

# Oberland Nachrichten

DIE WOCHENZEITUNG | Am Marktplatz «Haus Münzhof» | 9400 Rorschach | Inseratenannahme 071 844 69 44 | Redaktion 071 844 23 52 | info@sg-oberland-nachrichten.ch | www.sg-oberland-nachrichten.ch



Marc Triet aus Bad Ragaz stand an der Seite vor Diego Benaglio vor dem Spiel im Durban-Stadion

Seite 4



Wir, also unsere Mitarbeiterin Michelle Kaufmann, hat sich hypnotisieren lassen

Seite 6



Wie im Hotel Carambol das Brauchtum missbraucht wird - Schüler Musical in Walenstadt

Seite 8



Ein kleiner Ausblick auf kulturelle Veranstaltungen rechts und links des Rheins

Seite 14



«Die schwarzen Brüder»; welches Leid hinter der Geschichte der Spazzacami steckt

Seite 24

## Millionen sind auf der Flucht

**NUR EIN VIERTEL** der üblichen Flüchtlingsmenge kehrte letztes Jahr in die Heimat zurück

**Die Zahl der Flüchtlinge steigt, während die Zahl derer, die in ihr Heimatland zurück kehren, sinkt. Ursache sind Konflikte, die immer schwieriger zu bewältigen sind und immer länger andauern.**

Die UNO-Flüchtlingshilfe (UNHCR) hat in der vergangenen Woche den Jahresbericht «Global Trends» ausgewertet und versorgt uns mit Zahlen und Vergleichen. So haben im vergangenen Jahr etwa 46 300 Menschen in der Schweiz Zuflucht gefunden, etwas mehr als die Hälfte als Flüchtlinge und der Rest als sogenannte vorläufig Aufgenommene. Das macht etwa 0,6 Prozent der Gesamtbevölkerung aus. Der UN-Flüchtlingskommissar António Guterres erklärte, dass Krisen, die beendet oder stabil schienen, andauern. Das gilt für den Sudan und den Irak. Nur wenige Flüchtlinge kehrten freiwillig zurück. Weltweit waren es im vergangenen Jahr nur etwa 250 000.



Bild: fotolia

43 Millionen Menschen waren im vergangenen Jahr auf der Flucht vor Krieg und Verfolgung.

Der langjährige Durchschnitt jedoch liegt bei einer Million Menschen, die pro Jahr freiwillig in ihre Heimat zurück kehren. Aufgrund der dauerhaften Konflikte leben Flüchtlinge inzwischen fünf Jahre

und länger im Exil. Weltweit gibt es offiziell 6,6 Millionen Staatenlose. Doch die tatsächliche Anzahl dieser Menschen liegt Schätzungen des «Global Trends»-Berichts zufolge bei zwölf Millionen Men-

sehen. Ari Khoshnaw, der in Buchs lebt, ist einer von ihnen. Er hat uns seine Geschichte erzählt.

*Die Flüchtlingsgeschichte auf Seite 3*

### Gewinn per SMS? Schnell löschen!

**VADUZ** In Liechtenstein ist eine neue Form des Nigeria-Lotteriebetrugs aufgetaucht, bis anhin sind der Landespolizei aber keine geschädigten Personen bekannt. Die Masche ist die gleiche wie bei den Schreiben per Post oder Mail: Die Opfer bekommen eine SMS mit dem Inhalt eines angeblichen Lotteriegewinnes. Die meist in englischer Sprache verfasste Mitteilung fordert die Opfer auf, ein E-Mail oder Telefonanruf an den angegebenen Adressaten zu tätigen. Die Landespolizei rät, nicht auf die Mitteilung zu reagieren und die SMS zu löschen. *pd*



Bild: z. V. g.

Wenn Sie eine SMS mit diesem Inhalt erhalten, denken Sie nicht lang darüber nach und löschen Sie sie.

### Ermittlungen werden ausgeweitet

**VADUZ** Seit längerer Zeit erhalten Firmen in Liechtenstein Schreiben mit Leistungs- und Eintragungsofferten einer Firma aus Cham. Da nun auch in der Schweiz ermittelt wird, wurden die Ermittlungen in Liechtenstein intensiviert. Bereits seit mehreren Monaten werden Liechtensteiner schriftlich von dem Unternehmen kontaktiert. Bei dem Schreiben handelt es sich um eine Einzahlung für einen Eintrag in einen privaten zentralen Firmenindex. Das Schreiben sieht mit dem blau-roten Balken in der Kopfzeile einem offiziellen Schreiben der Landesverwaltung

täuschend ähnlich, enthält jedoch kein offizielles Regierungswappen neben diesem Balken. Bezahlt man die beiliegende Rechnung des Schreibens, so geht man einen Vertrag mit dieser Firma ein. Aufgrund von mehreren Geschädigten weist die Landespolizei erneut darauf hin, dass es sich hierbei um kein offizielles Schreiben der Landesverwaltung handelt. Die Landespolizei bittet, solche Schreiben (auch schon bezahlte) an das Kommissariat Wirtschaftskriminalität, Gewerbe 4, 9490 Vaduz oder an info@landespolizei.li zu senden. *pd*

### Zug-gejubelt



### Neulich im WM-Fieber ...

... fiel das erste Schweizer WM-Goal. Ich habe gerade das Büro verlassen. Die meisten anderen waren schon weg und sass vor irgendeinem Bildschirm. Auf dem Bahnhof tanzten die Leute. Einer sah aus wie ein Kreuzritter: langes Gewand, helmartiger Hut, beides rot mit Schweizer Kreuz. In der Rechten eine Kuhglocke, in der Linken die Landesflagge – so sprang er schreiend umher. Ich musste lachen. Er rief: «Bist Du keine Schwizer? Musst Du schreie und tanze, dann Du bischt richtige Schwizer.»

Nun interessiert mich ja Fussball überhaupt nicht, aber die Stimmung auf dem Bahnhof hatte mich irgendwie fasziniert. Im Zug war es ruhiger, alle waren per Natel mehr oder weniger beim Spiel, als erneuter Jubel ausbrach. Ich fragte meinen Sitznachbarn: «Zwei zu Null?» «Nein, das Spiel ist zu Ende.» Die anschliessende Busfahrt durch die Fussgängerzone dauerte ewig. In Rot-Weiss mit Tröten (neudeutsch: Vuvuzela) und Hupen wurde ein ungesunder Lärmpegel erreicht. Von innen und von aussen wurde an den Bus getrommelt, der Fahrer nahm es gelassen und stimmte ins Hupkonzert ein. Tut tut tututut tutututut tut tut. Nach dem Spiel gegen Chile war es ruhiger. Trotzdem: Hopp Schwiz! *Simone Wald*

**ALTINGOLD**  
 GMBH

Uhren & Bijouterie  
 Ankauf von  
 Goldschmuck,  
 Goldmünzen,  
 Altgold,  
 Markenuhren  
 und Tafelsilber

 Bahnhofstrasse 2  
 9000 St.Gallen  
 Tel. 071 222 73 22

**Barauszahlung**

## BLICKPUNKT

Warum, weshalb und wo?

...Ihre

 St.Gallen – Liechtenstein  
**Oberland Nachrichten**

 Am Marktplatz 4 «Haus Münzhof», 9400 Rorschach, Tel. 071 844 69 44,  
 Fax 071 844 69 48, E-Mail: info@sg-oberland-nachrichten.ch,  
 www.sg-oberland-nachrichten.ch

# Hunger, Durst und Todesangst ...

**ARI KHOSHNAW** flüchtete zu Fuss aus dem Irak – seine Kindheit war vorbei, bevor sie begann

**Aris fünfter Fluchtversuch aus dem Irak dauerte zwei Jahre und endete in Buchs. Mit 15 zog er los, mit 17 kam er an. In dieser Zeit wurde er 15 Mal von Menschenhändlern weiter verkauft. Nun stell Dir vor, Du bist Ari.**

Du lebst in der Nähe von Erbil im kurdischen Teil des Irak. Gegen Ende des ersten Golfkrieges bist Du gerade drei Jahre alt. Bewaffnete irakische und kurdische Militärs holen Deine Familie aus dem Schlaf, Deine Mutter versteckt Dich und Deine vier Geschwister im Ziegenstall. Deinen Vater nehmen sie mit. Bevor er, seine drei Brüder und 180 000 andere erschossen werden, reisst man ihm die Fingernägel und die Zunge heraus. Insgesamt verliert Deine Familie 23 Männer bei diesem Massaker. Ihr leidet fortan Hunger und Not. Du bist sieben, gerade ist der zweite Golfkrieg zu Ende. Kurdistan ist autonom, die Kurden im Irak sind freie Menschen. Ihr findet Eure Toten wieder in dem Massengrab von damals und beerdigt sie zu Hause. Das Lied, das damals gesungen wurde, wirst Du nie vergessen. Manchmal singst Du es. Dann bist Du wieder ein Kind und spürst die Hand Deiner Mutter, die Dich führt. Noch im gleichen Jahr sterben 5000 Menschen bei einem Giftgasangriff, den Saddam Hussein veranlasst hat. Alle wollen das kurdische Öl: die USA, die Türkei und der Irak. Der Hunger bestimmt Dein Leben.

## Endlich flüchten

Du bist 13 Jahre alt, Dein grosser Bruder hat es bis nach Italien geschafft und schickt Geld. Du willst zu ihm. Deine Familie verkauft Land, Deine Verwandten legen Geld zusammen, den Rest schickt Dein Bruder, der dafür Tag und Nacht arbeitet. Vier Deiner

Fluchtversuche scheitern. Einmal wirst Du im Iran erwischt, die anderen Male in der Türkei. Jedes Mal bringt die Polizei Dich zurück. Als 15-Jähriger startest Du den fünften Versuch. Die Schlepper nehmen Dein Geld und versprechen Dir, Dich dafür bis nach Istanbul zu bringen. Ohne Papiere und Gepäck fährst Du mit sieben anderen an die iranische Grenze. Im Schutz der Dunkelheit erreichst Du ein iranisches Dorf, dort erwarten Dich andere Schlepper und Du musst erneut zahlen, damit sie Dich in die Türkei bringen. An der Grenze liegt Schnee. Es ist gefährlich, weil Ihr sichtbar seid vor dem hellen Hintergrund. Du zahlst und darfst Dir mit einem anderen ein Pferd teilen. Wer kein Geld hat, läuft, ist langsam und ein gutes Ziel für die Todesschützen an der Grenze. Ihr seid etwa 50 und schafft es alle. Sechs Stunden Fussmarsch später erreichst Du die Stadt Salmas, schlafst eine Nacht, bekommst etwas zu essen und läufst neun Nächte nach Van. 200 seid Ihr jetzt. Ihr lauft durch die Berge, nur nachts, am Tag versteckt Ihr Euch zum Schlafen. Du hast kein Essen, kein Wasser, keine Kraft. Viele bleiben zurück.

## Menschenhandel

Ihr seid nun etwa 50 Leute, denn die Wege haben sich getrennt. Neue Schlepper sperren Euch bei einer Familie in ein Zimmer. Keine Toilette, kein Ausweg. Das karge Essen musst Du bezahlen, die Weiterreise kostet 200 Dollar – das ist Dein letztes Geld und Du zahlst. Im Gepäckfach am Boden des Busses seid Ihr acht und ihr hockt dort bewegungslos viele Stunden lang, bevor Euch in Asrom wieder neue Schlepper in zwei

Autos prügeln. Zusammengekauert unter einer Decke erreichst Du nach neun Stunden Istanbul. Neue Schlepper, neues Gefängnis. Um die 100 Flüchtlinge aus aller Welt sind in einem schmutzigen Keller zusammen gepfercht. Die Schlepper warten auf Geld von anderen Schleppern, acht Tage dauert das Martyrium. Neuverteilung. Dein Kontaktmann in Istanbul hält Dich hin und kommt nicht. Ein Schlepper kauft Dich und bringt Dich in ein Hotel. Da Du fast noch ein Kind bist, kannst Du Dich frei bewegen. Dein Bruder schickt Geld an eine Bank, die es Dir auszahlt. Monate später wirst Du wieder verkauft und zahlst ein Vermögen für eine Schiffspassage nach Italien.

## Auf dem Meer

Mit Essen für acht Tage marschierst Du über die Berge ans Meer. Zum Schiff musst Du schwim-

men. Dein erstes Mal, Du hast Todesangst. Das Super-Schiff entpuppt sich als Wrack. Im Maschinenraum sitzt Ihr im Wasser auf dem Boden. Als Ihr griechisches Gebiet erreicht, werden die türkische Flagge und die türkischen Aufschriften durch griechische ersetzt. Am vierten Tag seid Ihr fast in Italien. Doch ein Sturm zwingt Euch zur Umkehr. Das Schiff hat ein Leck, der Maschinenraum steht unter Wasser. Ein kleiner todkranker Junge geht über Bord. Hilflos schaut Ihr zu, es gibt keine Rettung für ihn. Ihr betet rasch für das Kind, bevor Ihr weiter Wasser schöpft. Als beide Motoren ausfallen, lasst Ihr Euch von der Strömung treiben um zurück nach Griechenland zu kommen. Ihr landet jedoch in der Türkei. Ihr seid wieder im Maschinenraum eingesperrt. Die Crew verlässt das Schiff und kurz bevor Ihr alle ertrinkt, könnt Ihr Euch befreien.

## Mehr Geld, neuer Versuch

Festnahme, endlich Essen, Gefängnis in Antalya. Du kannst Deine Geschichte zu Protokoll geben, doch vorher peitschen Dich die Polizisten aus, weil Du kein Geld hast. Deine letzten 400 Dollar hast Du geschluckt und Du hoffst, dass Du sie noch eine Weile sicher im Darm behältst. Ein Schlepper kauft Dich, er bekommt dann Deine 400 Dollar. Du erhältst neue Kleider. Dein Bruder tut was er kann. Er schickt genug Geld für einen falschen Pass und ein Schnellboot nach Athen. Du hilfst am Schiff alten Leuten bei ihrem Gepäck, bleibst nah bei Ihnen und keiner schaut sich Deinen Pass genau an. Athen. Neuer Schlepper. Wieder warten in einem Keller, bis der sein Geld hat. Als Obdachloser schlägst Du Dich durch, bis Dein Bruder wieder Geld schicken kann. Auf einem Lastwa-

gen in einem ausgehöhlten Baum kommst Du mit einer Fähre nach Italien, nach Bari. Dort bleibt der Auflieger stehen. Der LKW fährt wieder. Hunger, Durst, Enge, Angst. Zwei Tage später fährt Ihr endlich weiter. Nach sechs Stunden werfen sie Euch an der Autobahn raus. Du fragst immer wieder nach «stazione», bis Du einen Bahnhof erreichst.

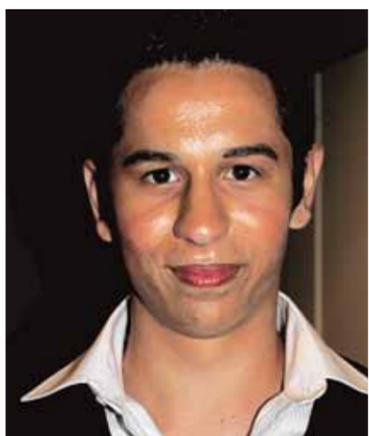
## Freiheit zum Greifen nah

Du bittest einen Fremden, Deinen Bruder anzurufen und ihm die Stadt zu nennen, in der Du bist. Der Fremde zahlt Dir ein Ticket nach Mailand, 14 Stunden dauert die Fahrt dorthin. Eine Frau, die ein Foto von Dir in der Hand hält, bringt Dich zu Deinem Bruder nach Como. Er konnte Dich nicht selber holen, da er krank ist. Die Frau ist seine Chefin, die Deine Flucht von Anfang an unterstützt hat. Eine Weile später, es geht Dir körperlich wieder gut, läufst Du nach Lugano. Unbehelligt kommst Du nach Kreuzlingen, dort stellst Du Dich der Polizei. Du bist 17. Gerade ist wieder ein neuer Krieg im Irak ausgebrochen. Die Amerikaner bringen die Demokratie, sagen sie. Aus dem Asylantenheim in St. Gallen darfst Du mit einem Gleichaltrigen nach Gossau. Du bekommst einen irakischen Pass, eine Schweizer B-Bewilligung und endlich Arbeit. Was Deine Flucht insgesamt gekostet hat, möchtest Du nicht sagen. Doch jeden Rappen, den Du übrig hast, bekommt Deine Familie in Kurdistan. Vor einem Monat hast Du nach elf Jahren das erste Mal Deine Mutter wieder gesehen, von der Du bis heute noch nicht weisst, wie sie Euch Kindern damals das Überleben gesichert hat. Du erzählst nicht viel von dem Wiedersehen, aber in Deinen Augen stauen sich die Tränen.

Text und Bild: Simone Wald



## Was gefällt Euch am Schülertheater?



Gürhan Aytürk als Paco Olano

Zusammen zu schaffen und etwas gemeinsam zu machen ist das Schöne am Theater. Wir sind ein Team geworden, in dem man sich auf jeden verlassen kann. Wir übernehmen gemeinsam Verantwortung dafür, dass alles klappt. Auf jeden Fall haben wir viel Spass und unser Selbstbewusstsein ist auch stärker geworden.



Belinda Tschärner als Dorothee

Es bringt grossen Zusammenhalt, gemeinsam etwas aufzubauen. Und es ist unser Schulabschluss, den wir alle gemeinsam geniessen. Während der Vorstellung passieren viel lustige kleine Fehler, die nur wir selber bemerken. Ausserdem haben wir super Lehrer, die uns bei den Vorbereitungen sehr geholfen haben.



Joël Balzer als Sämi Tribelhorn

Mir gefällt das Spielen vor dem Publikum und dass ich mich den Zuschauern präsentieren kann. In dem Theaterstück können wir alle mal zeigen, was wir wirklich drauf haben. Ich genieße das wirklich. Klar, ich habe natürlich auch Lampenfieber, aber wenn der Vorhang aufgeht, ist es sofort weg.



Laura Capellari als Mariella

Alle können sich aufeinander verlassen, es ist Vertrauen da. Alle wissen, was sie machen müssen. Und im Stress bleiben alle ruhig. Wir sind als Gemeinschaft sehr eng zusammen gekommen. Jetzt reden wir viel mehr miteinander als vor dem Beginn der Proben. Ich finde es richtig cool, dass wir alle zusammen etwas machen



Marc-Robin Broder als Figueras

Die Zuschauer haben Freude und wir haben am Schluss den Applaus. Ich genieße es, auf der Bühne zu stehen. Sich in die Rolle eines anderen zu versetzen, jemand, der man selbst nicht ist, ist etwas, was mir am Theater besonders gut gefällt. Ein bisschen Lampenfieber habe ich zwar auch, aber das gehört wohl dazu.

Für Sie war unterwegs: Simone Wald